

wie die „Dummy-Erklärung“, wonach es sich bei den gefundenen Aliens demnach also nur um Testpuppen gehandelt haben soll. Diese aber gab es erst ab dem Jahre 1953. Im Jahre 1965 noch äußerte der mittlerweile 4-Sterne-General William Blanchard, ehemaliger Basiskommandant von Roswell, von einer verrückten Sache; etwas, was er nie zuvor gesehen hat und daß etwas Außerirdisches abgestürzt sei. William Brazel wurde damals nach seinem Fund für etwa eine Woche von der Luftwaffe in Gewahrsam genommen, dann kehrte er zurück; mit neuem PickUp und ganz offenbar plötzlich zu Wohlstand gekommen.



*Oberstleutnant Jesse Marcel beharrte bis zu seinem Ableben auf den UFO-Absturz von 1947.*

Oberstleutnant Jesse Marcel ging 1986 in höhere Informationsräume über. Auf seinem Sterbebett nahm der Stabsoffizier seinem Sohn, Dr. Jesse A. Marcel jr. einem Oberarzt, Flugunfallsachverständigen und Oberst der Reserve, das Versprechen ab, der Welt die Wahrheit über Roswell zu erzählen. Der Lieutenant Colonel war bis zuletzt von der UFO-Havarie bei Roswell überzeugt („...nicht von dieser Welt“). Dr. Marcel jr. pflegt zu grinsen, wenn man ihm die legendären Pressefotos vom 8. Juli 1948 vorlegt, welche seinen Vater mit den (Müll)-Resten von ‚was auch immer‘ zeigt: „Das ist es ganz bestimmt nicht, was

Dad mir damals zeigte und was ich selbst in meinen Händen hielt.“ Es gibt noch jede Menge mehr glaubwürdige und äußerst erstaunliche Aussagen von Zeitzeugen, wie z.B. Gen. Du Bose, welcher kurz vor seinem Ableben noch aus dem Nähkästchen plauderte, ebenso wie Angaben von Feuerwehrleuten (Dan Dwyer und seiner Tochter Frankie Rowe), Polizisten und Kraftfahrern. Diese aber hier aufzuführen, würde den Rahmen sicherlich sprengen.

Frei von akademischen Zwängen sprechen der Wissenschaftsbuchautor Johannes Freiherr Treusch von Buttlar und die großartige italienische Publizistin und Ufo-Expertin Dr. Rosmaria Latagliata über ROSWELL von einem tatsächlichen Absturz außerirdischer Objekte bzw. dem wichtigsten und am besten dokumentierten Unfall eines UFOs der Moderne. Der Autor dieses Artikels könnte v. Buttlar und Dr. Latagliata lediglich beipflichten.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von Psi im Alltag als Session 7:

Breakthrough 1977, Ing. William ‚Bill‘ O’Neil und das Spiricom Mark IV Jenseits-funkgerät.



27. Jahrgang 1/2012

# PSI

## IM ALLTAG

### Vorwort

Liebe Leser!

Unser Heft erscheint wegen verschiedener Gründe erst im Januar 2013. Jedoch ist es voll von Neuigkeiten. Sofern Sie den Mitgliedsbeitrag für 2012 noch nicht gezahlt haben, bitten wir Sie, das noch nachzuholen.

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel

Herausgeber und Schriftleiter:  
**Dipl.-Ing. Gerhard Helzel**  
 Timm-Kröger-Weg 15, D-22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

**Mitgliedsgebühr € 15,—/ Einzelheft 9,— incl. Porto**  
**ISSN 1617-0873**

Zusendung gegen Voreinsendung eines Verrechnungsschecks oder Überweisung:  
 Konto Hamburger Sparkasse 1215 46 37 44 (BLZ 200 505 50)

[www.romana-hamburg.de/zeitschr.htm](http://www.romana-hamburg.de/zeitschr.htm)

Verein  
**Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.**



## Inhalt

Inhalt	2
Neuigkeiten	3
Stimmeneinspielung ( <i>Dipl.-Ing. Anton Rose</i> )	4
Bebelübersetzung: echt oder gefälscht?	7
Miriam	10
Eine vergessene Bibelstelle (Wurde Jesus als Geist gerufen?)	11
Warum kann es im Jenseits Materie geben?	12
Der ‚Heilige Geist‘, was ist das?	15
Merkwürdige Psycho-Maschinen 6 ( <i>Martin O. Badura</i> )	20

Die Beiträge ohne Namensangabe sind vom Herausgeber.

- 
1. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Gerhard **Helzel** (s. S. 1),
  2. Vorsitzende: Ingrid **Prehn**, Sonnenland 46a, 22115 Hamburg, Tel. 040/712 45 59.

## Wichtig: Mitgliedsgebühr!

Bitte vergessen Sie diese nicht. Da wir keine Vorträge mehr halten, sind unsere Mitglieder sehr wenige geworden. Es sollte daher Ehrensache sein, die Mitglieds- / Abonnementsgebühr zu begleichen.

G. Helzel

mal als schwierig, keiner der Zeitzeugen will die Dame jemals gesehen oder von ihr gehört haben. Man hatte allerdings schlampig ermittelt (Anmerkung des Autors). Und bei ihrem vollständigen Namen fing das Drama bereits an. Die Unterleutnant hieß nämlich nicht Naomi Self, sondern Naomi Maria Selff, und tiefergreifende Ermittlungen ergaben, daß es sehr wohl ehemalige Angehörige der Roswell-Luftwaffenbasis gab, welche Naomi kannten bzw. von ihr gehört hatten. Eine nicht mehr auffindbare Militärpersonalakte, an welcher sich die Roswell-Kritiker hochzogen, spricht doch hierbei wohl eher eine ganz deutliche Sprache. Noch am 8. Juli 1947 wurde Major Marcel auf die Fort-Worth-Luftwaffenbasis zitiert. Im Büro von Brigadegeneral Ramey wurde das mitgebrachte und hochbrisante Material dann gegen die Reste eines gewöhnlichen Wetterballons ausgetauscht und J. Marcel erhielt die Anweisung, diesen „Haufen Müll“ (Marcel), bestehend aus Alufolie, Balsaholz und verbranntem Gummi, als das wiederzuerkennen, was auf der Trümmerweide durch ihn gesichtet und geborgen wurde. Bei dieser Gelegenheit entstanden die legendären Pressefotos. Am 9. Juli 1947 erschien dann die „Wetterballongeschichte“ im Roswell Daily Record; Gen. Rameys Täuschungsmanöver ging (zumindest) vorerst auf.

Leutnant Robert Shikey war 1947 Pilot und Operationsoffizier auf der Roswell-Basis. Heute ist er Sicherheitsingenieur einer Universität in Roswell. Er sah nicht nur das geborgene Material mit eigenen Augen, sondern hörte hierbei auch, daß es sich um Überreste eines UFOs handelt und man auch die Leichen außerirdischer Lebewesen in Hangar 84 lagerte. Der Offizier schloß die „Wetterballonstory“ gänzlich aus.

Der „Roswell-Zwischenfall“, welcher den Autor bereits seit seiner frühesten Kindheit in seinen Bann gezogen hat, ist bis zum heutigen Tage nicht gänzlich geklärt; die Akten sind unter Verschuß bzw. nicht mehr auffindbar(!). Noch vor der Gründung von CIA und NASA lagen derartige Vorfälle zunächst einmal beim zuständigen Abwehrendienst der Luftwaffenbasis, also bei Major Jesse Marcel (welcher übrigens auch einige Zeit später versetzt wurde). Die Tatsache, daß CIA und diverse andere Institutionen bis heute keine Kenntnis von dem Roswell-Zwischenfall erhalten haben wollen, spricht hierbei keinesfalls dafür, daß sich alle (insgesamt an die 600!) Zeugen des Vorfalls bei Roswell, lediglich nur eine phantastische Science-Fiction-Geschichte ausgedacht haben. In den neunziger Jahren nahm das Militär ihre erfundene „Wetterballongeschichte“ sogar selbst wieder zurück; nun soll angeblich eine Höhenballonkonstruktion namens MOGUL für die damals geborgenen Trümmerteile verantwortlich gewesen sein. Bestehend aus mehreren Ballons sollte das Projekt Mogul (welches 1947 in die Experimentierphase ging) als Lastenträger über dem russischen Luftraum Schall- und Luftmengenproben einfangen, um feststellen zu können, wie weit die Sowjets mit ihrem Atombombenprojekt waren. Die „MOGUL Erklärung“ ist mittlerweile ebenfalls nachweisbar aus gleich mehreren Gründen als Blödsinn entpuppt worden (und wird an dieser Stelle nicht näher erläutert, da es die Druckerschwärze nicht wert wäre), ebenso

lich der Wahrheit entsprechen, ist seine Verschwiegenheit zunächst einmal nicht zu tadeln, sondern zeugt vielmehr von Verlässlichkeit und charakterlicher Stärke, Anmerkung des Autors). Die Bergung von Fluggerät und Besatzung soll dann veranlaßt worden sein; ein gewisser Sergeant Brown übernahm den Transport. Kurze Zeit später wurden alle Beteiligten dieser Aktion in alle Herren Länder versetzt. Und dann kam ein weiterer, wichtiger Zeuge ins Spiel um den sog. Roswell Vorfall: Der örtliche Leichenbestatter Glenn Dennis, damals zweiundzwanzig Jahre alt. Am 05. Juli will Dennis gleich mehrmals von einem Offizier der Militärbasis telefonisch konfrontiert worden sein. Ebenso wie Stabsfeldwebel Kaufmann gab Glenn Dennis eine eidesstattliche Versicherung bezüglich seiner Angaben ab. Der Basisoffizier erkundigte sich bei dem Bestatter nach hermetisch verschließbaren Kindersärgen, Präparierungen von verbrannten oder verstümmelten Leichen und inwiefern die dafür verwendeten Chemikalien die eigene Körperchemie beeinflussen könnten. Da der örtliche Bestatter mit der Militärbasis in Vertrag stand, auch Krankentransporte zu übernehmen, wollte es wohl der Zufall, daß Dennis an diesem Tage eh noch das 509. Atombombengeschwader / Roswell aufsuchen mußte, da sich ein junger Flieger am Kopf verletzte.

Da Dennis oft auf der Basis dienstlich zu tun hatte, kannte man ihn an der Wache. An einer Sanitätshalle (Hangar 84!) gelang ihm ein Blick in das Objekt. Hierbei sah er seltsame, metallene Gegenstände und Wrackteile, u.a. jene, welche ihn an das Ende eines Kanus erinnerten und welche mit Hieroglyphen versehen waren. In der Stabs-lounge gelang es Dennis nur unter einigen Bemühungen, kurz seine 23 jährige Verlobte, eine Krankenschwester im Rang einer Second Lieutenant (Unterleutnant), welche erst drei Monate zuvor ihren College Abschluß absolvierte, zu kontaktieren. Diese gab ihm eilig zu verstehen, so schnell zu verschwinden, wie er nur könne. Ansonsten würde er sich einen Haufen Ärger einhandeln. Dennis wurde dann von einem Hauptmann für diesen Tag der Basis verwiesen und von zwei Militärpolizisten zu seinem Bestattungsinstitut zurückbegleitet. Am Tag darauf konfrontierte ihn die Unterleutnant telefonisch, man traf sich im Offizierskasino. Die junge Frau schien nach Angaben von Dennis völlig durch den Wind gewesen zu sein. Sie sprach von fremden Ärzten, welche sie mit der Protokollierung bei der Untersuchung / Autopsie von kleinwüchsigen und entsetzlich riechenden Leichen beauftragten. Zwei dieser Leichen seien zerfetzt gewesen, eine weitere befand sich wohl unversehrt in einem Leichensack. Die junge Offizierin zeigte dem Bestatter hierbei eine Skizze auf einem Rezeptzettel von den seltsamen Lebewesen. Glenn Dennis sah das Mädchen daraufhin nie wieder. Ihm wurde gesagt, daß sie plötzlich nach England versetzt wurde, kurze Zeit später sei sie dann bei einem Flugunfall gestorben. Kritiker des Roswell-Absturzes sehen in der jungen Unterleutnant lediglich eine Phantasiefigur, die real niemals existiert hat. Ermittlungen in den achtziger und neunziger Jahren erwiesen sich (zunächst) tatsächlich ein-

## Neuigkeiten

**N**eu ist diesmal, daß uns ein Herr zugespielt wurde, der sich wie der Herausgeber auch für die Elektrotechnik entschieden hatte, und gleichzeitig Stimmen einspielt. So sind wir sehr froh, daß das Heft nicht rechtzeitig herausgekommen ist, sonst wäre sein Bericht über die Stimmen nicht hineingekommen.

Am Ende würde unser Verein eingestellt werden, wenn wir nicht genügend arbeiten. So ist es jetzt auch mit dem Berliner Stimmen-Verein „AfZ“ (Arbeitsgemeinschaft für Jenseitskontakte e. V.) geschehen, der im Dezember 2011 erloschen ist.

Leider gibt es damit diesen nach uns dritten Stimmenverein nicht mehr als e. V. Der 1. Vorsitzende Michael Bettke tut zwar sehr viel, aber konnte die nötige Unterstützung auf Dauer nicht mehr erreichen. Er würde sich aber dennoch über Interessenten freuen und teilt uns mit, daß er immer noch Gruppenabende abhält.

Bei mir ist es so, daß ich bereits mit unserer Zeitung „Hamburger Nachrichten“ einen Achtungserfolg erziele. Doch wäre es spannend, neue Vorträge anzusetzen. Damals, als wir noch keinen eigenen Verein hatten, mußte ich etwa ein Jahr lang Anzeigen aufgeben, dann war die Anzahl der Teilnehmer auf ca. 40 bis 55 angestiegen.

Freilich war immer die traurige Bilanz, daß die Arbeit fast nur auf den Schultern des Herausgebers lastete. Das ging zu wenig auf Stimmenforschung, viel eher auf Partnerfuche oder auf eine „Ein-Mann-Show“.

Wir müssen nun daran denken, daß wir langsam keine Mitglieder mehr haben. Ich werde daher im Februar 2013 einen neuen Versuch starten, wieder monatliche Vorträge zu halten. Dazu hoffen wir auf eine Förderung.

Der Herausgeber.

## Stimmen-Einspielung

Dipl.-Ing. Anton Rose  
und seine Stimmen



Dipl.-Ing. Anton Rose

Anton Rose schreibt uns:  
„Von Beruf bin ich Dipl.-Ing. Elektrotechnik. Meine vorrangigen Beschäftigungen sind die Fotografie (Fotoausstellungen, Illustrieren von Büchern usw.) und natürlich die Tonbandstimmen seit 1996.

Um zu guten Ergebnissen zu kommen, sind aus meiner Sicht wichtig: Experimentierfreude, Geduld (die ich eigentlich nie hatte), vielleicht Medialität und eine innige Verbindung zu den jenseitigen Freunden.

Im März dieses Jahres werde ich 90 Jahre alt.

Meine Einspieltechniken: Ab 1996 zunächst mit VTF-Konserven. Ich merkte sehr schnell, daß sich die Konserven veränderten. Danach Radioeinspielungen mit Flüsterstimmen.

Später und bis heute klare mittelstarke Fremdsprachen direkt aus Radio, Internetradio und Fernseher. Experimente mit Wobbeln auch kombiniert mit EVPmaker.“

*Herr Rose, der sicherlich eine große Ausnahme ist, hat mir sehr gute Stimmenbeispiele zugesandt. Ich habe mir, auch nach Absprache mit ihm, die für mich verständlichsten herausgesucht, in der Annahme, daß diese dann auch andere werden gut verstehen können. Dann habe ich meist geringfügige Unterschiede im Hören, die aber sonst unwichtig sind, angemerkt.*

*Es sind alles Beispiele, die nur aus Radioeinspielungen herrühren.*

während Basiskommandant Blanchard telefonisch den Chef des 509. Atombombengeschwaders, Brigadegeneral Roger Maxwell Ramey, informierte. Ramey wiederum gab die Meldung unverzüglich an das Pentagon weiter. Aus Washington dann bekam der Stabschef von Ramey, Oberst Thomas Du Bose, die strikte Anweisung, das Material von Brazel zu sichern und nach Washington verbringen zu lassen. Major Marcel unterschlug vorübergehend einige kleinere Teile des Materials, lief mitten in der Nacht sein Haus an, duschte, frühstückte noch schnell, machte seine Ehefrau und seinen damals 12-jährigen Sohn wach und zeigte diesem die auf dem Küchenboden ausgebreiteten Mitbringsel mit den Worten, daß das etwas ganz besonderes und nicht von dieser Welt sei. Weiterhin äußerte er gegenüber seinem Sohn, daß er Teile einer fliegenden Untertasse, eines Raumschiffes, sichergestellt habe. Jesse Marcel jr. betrachtete mit großem Interesse die leichten, Doppel-T-Träger förmigen und mit seltsamen Hieroglyphen versehenen, fremdartigen Stücke. Die Ereignisse überschlugen sich, Leutnant Walter Haut, ein Schwätzer von Presseoffizier, gab übereilt eine Meldung heraus, aus welcher hervorging, daß die Luftwaffe in Besitz einer fliegenden Untertasse sei, während Oberst Blanchards „genialer Schachzug“ darin bestand, durch die Feldgendarmarie „sinnvollerweise“ alle Zufahrtswege zur Absturzstelle /Trümmerfeld absperren zu lassen.

Nach über vierzig Jahren brach dann ein Mann namens Frank Kaufmann sein Schweigen. Kaufmann war 1947 als Stabsfeldwebel in einer hochgeheimen Abweereinheit in Roswell. In seinen Ausführungen bezieht sich Kaufmann in erster Linie auf die Absturzstelle, nicht auf das Trümmerfeld. Kaufmann gab an, zusammen mit seinen Leuten ein sieben bis acht Meter langes (4,5 Meter breites, ca. 180 cm hohes) und leuchtendes, fremdartiges Flugobjekt, etwa 55 Meilen nördlich von Roswell in einem Felsen steckend geborgen zu haben (an anderer Stelle ist von einem ca. 12 Meter langem, hufeisenförmigen Objekt die Rede; dies wollen auch weitere Augenzeugen, ein Team von zufällig in der Nähe kampierenden Archäologen sowie ein junges Liebespärchen so beschrieben haben). Kaufmann schwört Stein und Bein, daß dieses Flugobjekt längsseits aufgerissen war und ein kleines, humanoides Lebewesen (ca. 160 cm groß), halb in der Maschine, halb draußen, steckte.



Ein weiteres dieser Wesen lag auf einem Abhang, nahe der Maschine. Kaufmann betrat das Raumschiff und entdeckte dort drei weitere dieser Wesen. Hierbei will der Stabsfeldwebel das Raumschiff, auch innen, genauer beschreiben können. Er weigert sich aber bis heute, aufgrund seiner Geheimhaltungsstufe, weitere Details zu nennen (sollten die Angaben dieses ehemaligen hochdekorierten Unteroffiziers des Sicherheitsdienstes der Luftwaffe also tatsächlich Fragmente des Fotos eher ungewiß).

## Merkwürdige Psycho-Maschinen

Session 6: Der Ufo-Absturz bei Roswell im Jahre 1947

Von Martin O. Badura



Martin O. Badura

Ehrenwerte Leserinnen und Leser, Anfang Juli des Jahres 1947, das genaue Datum ist widersprüchlich, vermutlich aber in einer Gewitternacht vom 04. auf den 05. Juli, krachte im US-Bundesstaat New Mexiko im Chaves County, in der Nähe der Kleinstadt Roswell, etwas vom Himmel, was bis zum heutigen Tage für die unterschiedlichsten Verschwörungstheorien sorgt. Gleich mehrere Zeugen wollen unabhängig von einander in der Nacht ein schnell in nördliche Richtung fliegendes, unbekanntes und leuchtendes Objekt gesehen haben (an anderer Stelle ist sogar von zwei Objekten die Rede; auch die Radarbeobachter von White Sands sollen dies angegeben haben). Der Farmer William W. ‚Mac‘ Brazel (†1963) vernahm in dieser Nacht ein explosionsartiges Geräusch und machte sich am nächsten Morgen zusammen mit einem Nachbarssohn auf die Suche nach der Ursache. Dann entdeckte er ca. 120 km nordöstlich von Roswell die sog. Trümmerweide, sehr großflächig bedeckt mit seltsam aussehenden, metallenen Teilen, federleicht, aber unzerbrechlich und unbrennbar. Erbost über den Luftwaffenschrott auf seiner Weide nahm er einige der kleineren Teile an sich und zeigte sie den Eltern des Nachbarjungen (Familie Proctor), welche nach einer Inaugenscheinnahme der seltsamen Gegenstände einen Absturz einer fliegenden Untertasse in Erwägung zogen und meinten, doch besser dem Sheriff Meldung zu machen. Am 6. Juli fuhr Brazel (Brizell) daraufhin mit seinem mit Trümmern beladenen Pickup ins benachbarte Roswell; Sheriff George Wilcox beauftragte zwei Hilfssheriffs, die Trümmerwiese in Augenschein zu nehmen und benachrichtigte zudem das 509. Atombombengeschwader. Und zu diesem Zeitpunkt geriet der Vorfall aus den Händen der Polizei; das Militär übernahm und die Verschleierung begann.



Jesse, viel zu intelligent, um unter diesen Umständen zu remonstrieren, macht gute Miene zum bösen Spiel.

Der gewissenhafte Staboffizier und Leiter der Nachrichten- und Abwehrabteilung des Luftwaffenstützpunktes Roswell, Major Jesse Marcel (\*27. Mai 1907 Houma, Terrebonne Parish, Louisiana, USA, dort auch verstorben am 24. Juni 1986 als Oberstleutnant ‚Lt. Col.‘ der US-Luftwaffe ‚U.S. Army Air Force‘) erschien bei Wilcox, besah sich die Trümmerstücke und machte dem Basiskommandanten, Oberst William ‚Butch‘ Blanchard, telefonisch Meldung. Dieser instruierte Major Marcel, mit zweien seiner ihm unterstellten Männer (Abwehrhauptmann Sheridan Cavitt und Lewis S. Rickett) das Trümmerfeld in zu sichern,

Dennoch kann ich kaum eine Stimme als bloßes Zurechthören aus einer Fremdsprache erklären.

**Wir beginnen mit Stimmen zum Thema**

**„Jenseitige wünschen Kontakte“:**

*kommentiert von Herrn Rose in gerader Schrift, Anmerkungen von G. Helzel kursiv:*

02 Ich freu' mich jedesmal, wenn du da bist.

(Die Stimme kommt sofort nach meiner Meldung)

06 Wir kommen gerne, wir kennen dich ja, wir wollen bleiben (*sehr gut, eine gesungene Stimme*)

07 Der Anton ist da, schön den Anton zu seh'n (*Ich höre: Der Anton ist schon da, ...*)

(ein Sender schaltete von Sprache auf Musik um)

09.1 Ich freu mich (*sehr gut*)

(Die Stimme kommt vor meiner Frage)

09.2 Anton kann dann jederzeit kommen

(Die Stimme kommt nach meiner Frage. 09.1 + 09.2 gehören zu derselben Einspielung)

10 Auf häufige Takte (*Ich höre: u n d häufige Takte*)

(Ich sagte ‚auf Wiederkontakt‘, sofort darauf eine Stimme ‚auf häufige Takte (Kontakte)‘)

*Außerdem schickte uns Herr Rose noch Stimmen zu den Themen:*

- 2 x Jenseitige beobachten uns
- 2 x Jenseitige äußern sich zu Einspieltechnik
- 2 x Jenseitige nennen Namen
- 2 x Stimmen mit Jenseitsbezug
- 2 x Jenseitige beantworten Fragen

**1) Jenseitige beobachten uns:**

**(91) Der Recorder herrenlos**

Ich machte um die Mittagszeit eine Einspielung, als meine Frau mich zum Essen rief. Dabei vergaß ich, den Recorder auszuschalten. Als ich zurückkam und das Tonband abhörte, war diese gesungene Stimme zu hören.

**(92) Und die Tabletten jetzt absetzt**

Ich litt lange Zeit unter Kopfschmerzen und nahm öfter eine Schmerztablette. Offensichtlich waren die Jenseitigen um meine Gesundheit besorgt. Eingespielt mit der Wobbeltechnik.

## 2) Jenseitige äußern sich zur Einspieltechnik

### (93) *Es hat geklappt, du stärkst Gottes Kontakt.*<sup>1</sup>

Ich experimentierte mit einer Rhythmus-Methode – der sog. Wobbeltechnik. Das ist möglich durch schnelles Hin-und Herdrehen des Lautstärkereglers oder der Frequenz am Sendereinstellrad eines Radios. Man kann es aber auch mit einer Elektronik automatisieren. 4 Takte pro Sekunde sind ideal, da sie dem Sprachrhythmus entsprechen.

### (94) *Es muß einfach noch einfacher werden.*

Dem kann ich nur zustimmen.

## 3) Jenseitige nennen Namen

### (95) *Alleluja, Bonhoeffer ist ein rechter Typ, richtiger Mann.*

Dietrich Bonhoeffer war ein ev. Theologe und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus.

### (96) *Ich bin Lotte, da war eine Leiche.*

Am Tag nach der Beisetzung meiner Schwägerin Lotte hörte ich diese Stimmen.

### (100) *Ist der Gedanken Zusammensein, weil ich dein Tochter ist.*<sup>2</sup>

Frage: Warum nehmt ihr mit uns Kontakt auf? (Unsere Tochter starb mit knapp zwei Jahren)

## 4) Stimmen mit Jenseitsbezug

### (97) *Keiner wird hier sterben.*

### (98) *Das ist das Leben der Toten.*

## 5) Jenseitige beantworten Fragen

### (99) *Und Leid kommt dann über sie.*

Frage: Was ist der Zweck der Reinkarnation? (Die Antwort kommt vor meiner Frage.)

Ich höre hier:

<sup>1</sup> (93) *Es hat geklappt, du stärkst Gottes Wort. (nicht: Kontakt).*

<sup>2</sup> (100) *Ist der Gedanken Zusamm' sein, weil Reporter ist.*

*Der Herausgeber hat alle Stimmen gehört (und zwar mit dem Kopfhörer für exaktes Hören) und war von manchen wahrhaft begeistert.*

*Wir haben uns besonders gefreut, daß Herr Rose, der ja immerhin fast 90 Jahre alt ist, solche guten Stimmen einspielen kann. Er würde sicherlich nicht nur einfachen Menschen, die viel zu viel Unsinn behaupten, große Hilfe geben, sondern auch vielen, die vor lauter anerzogener Verständnislosigkeit skeptisch sind.*

die Freiheit der Entscheidung eingeräumt hätten, weshalb sie die Dreieinigkeit als drei Personen Gottes definiert hätten. Doch gehe die heutige Interpretation davon aus, das erstens zum Wesen einer Person immer die Freiheit der Entscheidung gehöre, weshalb die kirchliche Definition nicht mit dem Begriff des Personenhaften übereinstimme; zum Zweiten ist offenbar, was Gaupp nicht sagen wollte, die Antike davon ausgegangen, daß wegen der göttlichen ‚Offenbarung‘ im alten Testament, man dürfe nur Israels Gott anbeten, eine an sich nach heidnischem Verständnis mögliche Anschauung, Gott Vater und sein Sohn Jesus seien eigene Götter, angezweifelt und später verdammt wurde. Man muß aber wissen, daß im Alten Testament noch an zwei Stellen von den Söhnen Gottes (oder: der Götter, wie auch bereits Augustinus bemerkte) die Rede ist: Gen. 1,6,2: „Da sahen die Gottesöhne nach den Töchtern der Menschen, wie schön sie waren, und nahmen sie zu Weibern...“, und Hiob 1,6. „Es begab sich eines Tages, daß die Gottesöhne kamen und vor den Herrn traten, kam auch Satan unter ihnen.“

In der Luther-Übersetzung heißt es hier noch „Kinder Gottes“, damit ja die Urheberchaft Jesu als Gottes Sohn nicht geschmälert werde. Jedoch hat die nunmehrige „Einheitsübersetzung“ den Übersetzungsfehler behoben und spricht nun auch von „Gottesöhnen“ (hebräisch: Benej ha Elohim).

Was also die Kirche behauptet, ist letztlich nicht sicher, da es offenbar erst dann betont wurde, nachdem Jesus nicht mehr vorhanden war und der Weltuntergang, den er mit samt Johannes dem Täufer verkündet hatte, gar nicht eingetreten war.

Da die anderen großen Religionen aber keinen ‚Tröster‘ als ‚hl. Geist‘ kennen, scheint die Wirklichkeit doch tatsächlich nicht so zu sein, wie frühere Generationen, die nicht die anderen Religionen kannten, geglaubt hatten.

Interessant aber, daß schon bei Livius die Bezeichnung ‚Göttlicher Geist‘ vorkommt! Diese Bezeichnung unterscheidet sich ja kaum noch von der Bezeichnung ‚Heiliger Geist‘.

kehr mit der Geisterwelt Gottes“ niemals die Kirchenformel ‚der‘ hl. Geist, sondern stets ‚ein‘ hl. Geist verwendet.

Zumal Jesus bei Johannes sagt: „Gott ist Geist“ (Joh. 4,24), und Paulus das auch noch wiederholt.

Auch die sog. ‚Ausgießung des hl. Geistes‘ zu Pfingsten erinnert an die bei Livius geschilderte Szene, denn die Menge wird beim ‚Pfingstereignis‘ irgendwie ergriffen, so wie bei Livius ein Römer die betreffende Frage offenbar unter göttlichem Einfluß (Trance) stellt.

Im Alten Testament ist vom „Geist Gottes“ (hebräisch Ruach) die Rede, in Psalm 51,13 auch vom ‚heiligen Geist‘. Letzteres ist aber nur eine poetische Stelle. Mit ‚Ruach‘ soll damit der für den Autor nicht körperlich sichtbare Gott bezeichnet werden. Gott wird nur am Anfang des Alten Testaments noch körperlich sichtbar gezeigt, für Moses in Teilen (Hand, Schulter Gottes); einmal nur als Mann beim Zweikampf zwischen Jakob und dem nachts erscheinenden Fremden, der als Gott interpretiert wird, und woher der Name ‚Israel‘ abgeleitet wird: „El (Gott) kämpft“. Die Bezeichnung ‚Geist Gottes‘ hebt dagegen die Körperlosigkeit hervor. Er ist keine eigene Person, sondern z. B. eine besondere Erscheinung Gottes, vom betreffenden Autor der Bibelstelle her gesehen. Je mehr man in der Geschichte der Religion zurückgeht, desto mehr treten die Götter noch als menschliche Wesen auf, wie man an Homers Werken sehen kann. Im Neuen Testament wird hingegen nur noch von einem Gott, der in den Himmeln sei, gesprochen; im Gegensatz zum Alten Testament, das sich noch näher an den heidnischen Kulte befindet. Dort wünscht der Gott Jehova auch noch wie bei den Heiden Tieropfer, so Brandopfer (griechisch=lateinisch holocaustus), besonders riecht der Gott gern verbrannten Mehlstaub.

Die Bezeichnung „Gott“ ist bei den Heiden mehr noch als in der Kirche für eine duale Gegebenheit zu erwähnen: die Götter haben sowohl eine Art Körper, bei Cicero quasi corpus, bei Thomas von Aquin corpus aëneum = Scheinleib genannt, und einen Geist, der z. B. mit den Menschen zusammen überlegen kann, wie Homer es bei dem langen Gespräch der Göttin Athene mit dem Helden Odysseus schildert. Es scheint möglich, daß die Leibfeindlichkeit der Gnosis, welche man ja für die Kirche feststellen muß, dazu geführt hat, daß die Kirche von einem Gott spricht, der nur Geist sein soll. Jedenfalls darf der christliche Gott, im Gegensatz zu heidnischen, sowohl keine weibliche Partnerin haben als auch keinen Scheinleib. Da die beiden Propheten Johannes der Täufer und Jesus ja der Meinung waren: „das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, was aber gar nicht eintrat, muß man auch darauf eingehen, was andere große Propheten dazu sagten: Der Koran spricht jedenfalls nicht von einem Sohn Gottes und von einem ‚Heiligen Geist‘ nur in Zusammenhang mit Jesus.

Da der Herausgeber auch bei der katholischen Kirche anfragte, möchte ich kurz erwähnen, was einer ihrer Diener mir sagte. Der katholische Studentenpfarrer Gaupp in Karlsruhe führte mir dazu aus, daß die Alten einer ‚Person‘ nicht

## Bibelübersetzung: echt oder gefälscht?

**Früher gab es nur eine Bibel, die lateinische Vulgata. Fehler in der Übersetzung konnte man daher nicht finden. So wird heute noch von der Kirche behauptet, Jesus, der Verkünder des Neuen Testaments, sei Gott. Steht das in der Bibel?**

Die im Mittelalter allein erlaubte Bibel, die „Vulgata“, übersetzte der Kirchengelehrte Hieronymus ab dem Jahre 382 aus dem Hebräischen und Griechischen ins Lateinische. Dabei hat er auf Anraten des Papstes falsche Übersetzungen eingebaut, und zwar:

- 1) um die Trinitätslehre, insbesondere die Göttlichkeit Jesu, einzufügen,
- 2) um Götinnen, besonders Jehovas Partnerin Aschera, herauszuhalten.

Die Vulgata, welche ich hier verwende, ist eine Ausgabe der sog. „Clementina“ von 1965. In ihr sind neue Übersetzungen der Psalmen, da die alten zu wenig wörtlich waren. Doch immer noch sind grobe theologische Fehler, richtiger gesagt, Fälschungen, enthalten. Die schwerwiegendsten will ich im folgenden kurz nennen und auch auf Fälschungen in deutschen Bibeln eingehen.

**Altes Testament:** dort steht weder, daß Jesus Gott sei noch kommt Jesus vor. Was macht man also? Man schreibt das einfach hinein!

Das tat Hieronymus bei Habacuc 3,18 und fälschte dreist, indem er schrieb: Et exultabo in *Deo Iesu* meo (= „Ich werde in meinem Gott Jesu jauchzen“ statt: Et exultabo in *Deo* meo = „Ich werde in meinem Gott jauchzen“). Sicher ist durch diese Stelle die Vergöttlichung Jesu (Apotheosis) am stärksten bei der Kirche verankert worden, da man kein andere Bibel als diese Vulgata kannte und nun aus der Lektüre erfuhr, daß Jesus schon im alten Testament erwähnt und gleichzeitig mit Gott gleichgesetzt wurde.

Weitere Stellen, bei denen Hieronymus fälschlich Jesum vergöttlichte, indem er falsch übersetzte: Egressus es ... in salutem cum Christo tuo statt cum uncto tuo (Luther: du zogest aus, ... zu helfen deinem Gesalbten), Hab 3,13. Da das griechische Christo statt des lateinischen uncto erscheint, muß der Leser darauf gebracht werden, daß Jesus und nicht ein anderer Gesalbter gemeint ist, und so ist diese Stelle damit gewaltsam uminterpretiert worden.

Auch hat Hieronymus bei Jaias 9,6 falsch übersetzt: Et vocabitur nomen eius: Admirabilis, Consiliarius, Deus ..., so daß der zu erwartende Messias als Gott (deus) bezeichnet wird. Luther hat dagegen statt Deus = „Gott“ übersetzt mit „Kraft“: „Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft ...“.

Richter 6, 25 übersetzte Luther richtig „hau ab das Ascherabild..“, Hieronymus ließ Aschera jedoch weg und schrieb: et nemus, quod circa aram est, succide („und hau den Hain um, der um den Altar ist“). Durch das unpersonliche Wort nemus (Hain) kann man nicht erkennen, daß Gedeon das Standbild der obersten Göttin

vernichten soll. Im Übrigen ließ Hieronymus die Göttin Aschera im gesamten Alten Testament weg, um fromme Römerinnen, die sie mit der geliebten Juno gleichsetzten, nicht zu erschrecken.

Dagegen hat Hieronymus Gen. 6,1 richtig übersetzt *filii Dei* (Söhne Gottes), nicht wie Luther falsch „Kinder Gottes“.

Beim Decalog („10 Gebote“) übersetzte Luther stets falsch mit „du sollst nicht“ statt „du wirst nicht“. Hieronymus war da korrekt, z. B. *non occides* = „du wirst nicht töten“. Auch die Übersetzung des *status constructus* im Hebräischen hat er meist besser geleistet, z. B. *ego sum qui sum* = „ich bin, der ich bin“ statt des „ich werde sein, der ich sein werde“, wie Luther übersetzte (Exod. 3,14).

Hieronymus übersetzt Deut. 21,23 richtig: *maledictus a Deo est qui pendet in ligno*; Luther ungenau: „ein Gehängter ist verflucht bei Gott“ statt „wer am Holz (Kreuz) hängt“.

Auch hat Hieronymus erotische Stellen richtiger übersetzt als Luther: z. B. Cant. Cant. 7,12: *Ibi dabo tibi ubera mea*. („Dort werde ich dir meine Brüste geben“). Luther: „da will ich dir meine Liebe geben“ (Hohelied Salomos 7,12). Auch die Einheitsübersetzung hat noch „Liebe“ statt des im Original befindlichen „Brüste“.

#### Neues Testament:

Jesus selbst sah sich nie als Gott, sondern nur als Sohn des Gottes Jehova/Jahweh. Er will, daß sein „himmlischer Vater“ angebetet werde, nie er selbst. Auf die Anrede „guter Rabbi“ antwortet er: „Was heißt du mich gut? Niemand ist gut denn Gott allein.“ (Matth 19,17) <sup>1</sup>. Luther hat falsch übersetzt: „denn der einige Gott“. Damit spielte Luther auf die Trinität an. Noch falscher ist die Vulgata-Übersetzung des Hieronymus. Sie übersetzt *Quid me interrogas de bono?* („Was fragst du mir über das Gute?“) statt *Quid me dicis bonum?*

Auch bei Luc 1,35 fälscht Hieronymus, indem er nicht übersetzt, daß im Griechischen an der Stelle, wo heiliger Geist über Maria kommen soll, dort der Artikel fehlt <sup>2</sup>; er übersetzt *Spiritus sanctus superveniet in te*, und läßt offen, ob der oder ein heiliger Geist gemeint ist. Genau wäre es gewesen, wenn er übersetzt hätte: *Spiritus sanctus quidam...* Luther, der aus der Vulgata übersetzte, hat gänzlich falsch übersetzt: „Der heilige Geist wird über dich kommen...“

Stets korrekt ist dafür die Hieronymus-Übersetzung, wenn es um das Wort *agápe* = Nächstenliebe geht. Hieronymus übersetzt meist mit *caritas*, einmal mit *dilectio*. Die deutschen Bibeln, die noch pietistisch denken, übersetzen es ungenau mit „Liebe“.

Trotz der Fälschungen ist aber die Hieronymus-Übersetzung des Neuen Testaments die genaueste und wörtlichste, die es überhaupt gibt. Schon durch die Ähnlichkeit des Griechischen mit dem Latein ist eine genauere Übersetzung nicht möglich. Auch handelt es sich bei beiden um beinahe zeitgleiche Versuche, die nicht genau überlieferten Worte Jesu wiederzugeben. Einmal gibt es sogar eine in-

Menschen in Kontakt zu treten bzw. eine für die Leute hörbare Stimme herabzusenden (wie für die nichtjüdischen Götter auch), und diese Hilfe wurde dann ‚Heiliger Geist‘ genannt. Für die Römer wurde die Frage eines Römers, ob Juno nach Rom wolle, und das Nicken der Statue dann in gleicher Weise als Indiz für das Eingreifen einer höheren Macht gedeutet.

Auch der Koran sieht den ‚Heiligen Geist‘ als einen solchen Boten. Er tröstet aber noch nicht, sondern stärkt Jesus: „Dann wird Mah sprechen: ‚O Jesu, Sohn der Maria, gedenke meiner Gnade gegen dich und deine Mutter, als ich dich mit dem Heiligen Geist stärkte...‘“ (Sure 5,109).

So kann man nun vielleicht auch das Problem der Kirchenspaltung betrachten. Durch einen Zusatz, der an einer Stelle des christlichen Glaubensbekenntnisses eingefügt wurde, entstand im Jahre 1054, durch gegenseitige Exkommunikation von Papst und Patriarch von Konstantinopel, das sog. Schisma: „... Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, ...“ („*credimus... et in Spiritum Sanctum, Dominum et vivificantem, qui ex Patre Filioque procedit ...*“). Der Zusatz *Filioque* soll die Person Jesu stärken (Westkirche), wird aber von der Ostkirche nicht anerkannt, da sie Gott als alleinige Quelle ansehen möchte. Der Zusatz wurde auch wegen des Streites mit den Arianern, die Jesus als geringer als Gott Vater ansahen, u.a. von Karl d. Gr. eingeführt, aber erst auf dem 4. Laterankonzil 1215 zum Dogma der katholischen Kirche erhoben. Die Alten haben die Frage der ‚Trinität‘ also mit Willkür und Drohungen gegen Andersgläubige und nicht nur nach der antiken Tradition zu deuten versucht.

Oben wurde dargelegt, daß ein heiliger oder göttlicher Geist offenbar nur die Verbindung zwischen dem Gott und einem Menschen zustandbringen soll. Daß der Geist auch wieder zum Gott zurückkehrt, läßt sich denken, ist aber nicht weiter erwähnt. Wobei aber die Kirche die Abspaltung von den Heiden so stark betrieb, daß sie die Verbindungsaufnahme zwischen den Menschen und einem Gott nicht so betont. Vielmehr soll daher der Hl. Geist nicht nur ein Bote sein, sondern ‚beleben‘ bzw. eine gewisse Verstärkung des Gottes bewirken. Dabei ist aber die Frage, wer die Macht hat und die Schöpfung bewirkt, in der Bibel durchaus verständlich dargestellt: Bei Joh. 14, 10 ff wird ein ‚heiliger Geist‘ nämlich ausgelassen. Jesus: „Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke.“ Der Vater wirkt also zunächst, erst dann Jesus, und Jesus kommt außerdem zunächst ohne ‚heiligen Geist‘ aus. Erst für die Zurückbleibenden, fügt Jesus an, werde er einen ‚anderen Tröster‘ (heiligen Geist) erbitten.

Freilich sollte diese Behauptung bei Paulus keine Bedeutung haben, denn er hat zwar die Gemeinde, in Sitzungen Geister zu rufen, doch konnte er nie den sog. ‚Hl. Geist‘ zu Durchsagen bewegen. In der Neuzeit sind die spirituellen Christen manchmal wieder auf die Paulinische Theologie zurückgekommen, wie z. B. der katholische Geistliche Johannes Greber, der in seinem Werk „Der Ver-



Theorie“ nachträglich zunächst in die Bibel, dann aber auch in die christliche Theologie eingearbeitet wurde. Man wollte anfänglich wohl nur gewisse Äußerungen, die Jesus von sich gegeben hatte, erklären, doch wer eigentlich diese Worte aufschrieb und wie genau die Mitschrift war, das wissen wir leider nicht. Daher ist an vielen Stellen der Bibel ein gewisses Unbehagen zu beanstanden, das sich bei normal logisch denkenden Menschen einstellt, wenn sie den Begriff ‚Heiliger Geist‘ im Neuen Testament lesen.

Die erste Erwähnung eines ‚heiligen Geistes‘ ist bei Lucas, wo ein Engel zu Maria spricht: „Heiliger Geist wird über dich kommen...“. Es heißt dort aber nicht **der** [griech. τὸ] heilige Geist‘.

Ich glaube, daß man die Rolle des ‚heiligen Geistes‘ erst versteht, wenn man in die Werke der heidnischen Schriftsteller blickt. So lesen wir bei Livius (5,22,5) folgende Episode, die sich bei der Einnahme der etruskischen Stadt Veji 396 v. Chr. G. ereignet haben soll:

Deinde cum quidam, seu spiritu divino tactus seu iuvenali ioco, “Visne Romam ire, Iuno?” dixisset, adnuisse ceteri deam conclamaverunt.

(Als dann jemand, sei es durch einen göttlichen Geist ergriffen oder sei es aus jugendlichem Scherz heraus, gesagt hatte: „Willst du nach Rom gehen, Juno?“, riefen die übrigen durcheinander, die Göttin habe durch Nicken zugestimmt.)

Die Römer hatten gerade eine Statue der Juno erobert, und jetzt wußte man nicht, was damit geschehen sollte. Das Nicken der Statue, welche sich zum Abtransport auf den Schultern einiger Römer befand, nahm man als Zeichen, daß die Statue mit Recht nach Rom geschafft und dort würdig untergebracht werden sollte. (Die Vernichtung einer solchen Statue, wie es später unter den Christen geschah, hätte man als frevelhaft angesehen, auch wenn es sich um eine etruskische Göttin handelte.)

Eine große Ähnlichkeit ergibt sich hier zum Neuen Testament: Dort wird bei der Erscheinung einer Taube bei der Taufe Jesu eine Stimme hörbar; bei Livius wird bei der Frage eines der Römer das Nicken einer Junostatue bezeugt; und in beiden Fällen nehmen einige oder mehrere Leute an, daß gleichzeitig ein Geist auftritt. Ein an und für sich normaler, durchaus alltäglicher Vorgang, das Nicken einer auf Schultern getragener Statue, und das Erscheinen einer Taube, die man sich von einem Taubenschlag aufgestiegen denken kann, wurde als auf übernatürliche Weise entstanden interpretiert, obwohl das nicht beweisbar war. Man kann hierbei aber ablesen, daß der sog. ‚Heilige Geist‘ auch wie bei Livius eigentlich nur dazu da war, die Verbindung zwischen der Gottheit und den Menschen zu bewerkstelligen, also eine Art Bote, da die hohen Götter so fern von den Menschen angesiedelt sind, daß sie selbst diese Verbindung nicht eingehen wollen. D. h. der ‚Heilige Geist‘ war nach den alten Römern wohl nur die Vermutung, daß eine Hilfe für den Gott der Juden nötig war, um mit den

interessante Stelle, wo die Vulgata die Kirchenlehre, daß Joseph nicht Jesu Vater sei, ablehnt: Lucas 2,33: „et erat pater eius...“ = „und sein Vater war..“, wo der griechische Text von „Joseph“ spricht<sup>3</sup>.

Statt rotam nativitatis nostrae = „das Rad unserer Geburt“ (Jac. 3,6)<sup>4</sup> übersetzte Luther: „allen unseren Wandel“ und ließ die Anspielung auf die Wiedergeburt weg.

Auch haben moderne Übersetzungen oft dem Zeitgeist geschuldete Fehler. Der schlimmste ist in der Einheitsübersetzung, wo statt „verschnitten“ (kastriert) „zur Ehe unfähig“ steht: „Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,12). Die Vulgata hat richtig: sunt eunuchi, qui se ipsos castraverunt... = „Es gibt Eunuchen, welche sich selbst kastriert haben um des Himmelreichs willen“.

<sup>1</sup> Τί με καλεῖς ἀγαθόν; Οὐδεὶς ἐστὶν ἀγαθὸς ἢ μὴ εἶς ὁ Θεός.

<sup>3</sup> Καὶ ἦν Ἰωσήφ ...

<sup>2</sup> Πνεῦμα ἄγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ...

<sup>4</sup> τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως...

**Nachtrag:** Der vorstehende Artikel erschien im Dezember 2012 in der Zeitung „Hamburger Nachrichten“, die G. Helzel herausgibt. Wir haben aber inzwischen noch eine weitere, interessante gefälschte (d. h. sehr ungenaue) Stelle herausbekommen:

Luther übersetzte Apg. 16,7: „sie versuchten, nach Bythinien zu reisen, und der Geist ließ es ihnen nicht zu.“ In Wirklichkeit heißt die Stelle aber: „sie versuchten, nach Bythinien zu reisen, und der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu.“ Luther hat also vermutlich nicht begriffen, daß Jesus eventuell als Toter gerufen wurde und sich in einer Séance meldete. Oder es war so, daß sich Jesus von selbst so bei Paulus meldete wie bei der berühmten Stelle, wo er hört: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“

Da Paulus in der Bibel der einzige ist, der die Anrufung von Geistern als besonders wichtig herausstellt, sollt man diese Stelle, die meist unbekannt ist, nicht außer acht lassen. Die neue Einheitsübersetzung hat sie Gott sei Dank richtig übersetzt.

Anm.: Ab ca. 1860 wurde es in gewissen Kreisen moderner Medialer wie Ferdinand Schneider (1835-1908) üblich, Séancen abzuhalten, bei denen auch Jesus gerufen wurde.

## Miriam

Mit seinen vielen Abwandlungen ist der Name Mirjam/Miriam/Maria der im deutschen Sprachraum am weitesten verbreitete weibliche Vorname. Die Bedeutung des Namens ist allerdings nicht vollkommen geklärt.

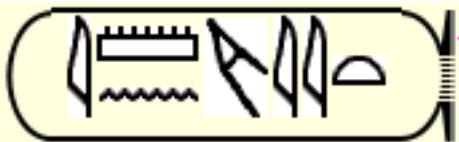
Der Name ist hebräischen Ursprungs und lautet eigentlich Mirjam (hebr. מִרְיָם). Die Namenstradition geht auf die Bibel zurück. Im Tanach trägt die ältere Schwester des Mose, die Prophetin Mirjam, diesen Namen (Ex 15,20 EU). Im Neuen Testament heißt so vor allem Maria, die Mutter Jesu. Daneben ist Maria Magdalena als Jüngerin Jesu bedeutsam. Im Neuen Testament, wie auch schon in der Septuaginta wird der Name Mirjam zu griechisch Μαριάμ (Mariam) transkribiert. Daraus ist bei Übernahme in das Lateinische der Name Maria entstanden.

Die verbreitete Form Miriam geht auf die Umformung des hebräischen Konsonanten Jod zum griechischen Vokal Iota und lateinischen I zurück.

Bedeutung:

Nach älterem Verständnis — so auch in der jüdischen Tradition — ist der Name eine Nominalbildung aus den hebräischen Bezeichnungen mir/mar für „bitter“ und jam für „Meer“. Er wäre dann mit „bitteres Meer“, auch „Meeresmyrrhe“ oder „Meeresstropfen“ wiederzugeben. Diese Bedeutung schwingt möglicherweise noch nach in der mittelalterlichen Bezeichnung Stella Maris („Stern des Meeres“) für Maria, die Mutter Jesu.

Neuere Deutungen sehen jedoch eine ursprünglich ägyptische Herkunft als Ableitung von mrj („geliebt“), eventuell mit dem göttlichen Subjekt Amun: merit-amun, „von Amun Geliebte“.



Meritamun (Merit Amun)

Das würde insofern passen, da auch der Name seines Bruders Mose heute aus dem Altägyptischen abgeleitet wird. Vergl. Thutmosis „Thot ist der, der ihn geboren hat“. Der Name von Miriams Bruders Aaron, hebr. Aha-

ron, scheint ebenfalls aus dem Altägyptischen zu stammen.

Daneben existieren noch andere Theorien zum Namen Miriam:

- Die Erhabene, Erhöhte als Partizip des hebräischen Verbalstamms r-w-m für „aufstehen, erheben“
- Die Widerspenstige oder Ungezähmte, vom hebräischen Verbalstamm m-r-j für „widerspenstig“
- Die (von Gott) Geschenke, vom hebräischen Verbalstamm r-j-m für „schenken“
- Die Fruchtbare, vom hebräischen Verbalstamm m-r-j für „fruchtbar sein“.

mediale Kraft des Mose nicht so ereignet hätte. Viele andere moderne Durchsagen stützen die Theorie der Kontaktaufnahme mit dem Jenseits, aber leider gibt es auch solche, die diese ins Lächerliche ziehen, insbesondere die immer wieder behauptete Vorhersage vom Weltuntergang.

Die moderne Ansicht, daß nur ein Gott existiere, ist so wenig beweisbar wie die ganz anders geartete des Atheismus, daß keiner existiere. Freilich sind die modernen Auffassungen erst so richtig möglich geworden durch die fanatischen Monotheisten. Sie haben z. B. das Orakel von Delphi, das unglaublich hoch angesehen war, verboten. Ihre ganze Religion ist nicht anders als durch Todesdrohungen aufgebaut worden. Wer die Glaubenslehre nicht annehmen wollte, mußte sich mit dem Gedanken anfreunden, daß er andernfalls getötet würde. Auch nicht in Erfüllung gegangene Prophezeiungen des Neuen Testaments, wie die Offenbarung Johannis, die nicht in Erfüllung ging (nach 1000 Jahren sollte demnach das Himmelreich kommen), ist uns heute eine Warnung, nicht zu viel von falschen Prophetien aufzuwärmen. Unser Gehirn, das wir in dieser Art etwa seit 200 000 Jahren haben, ist noch nicht so weit entwickelt, daß es Gott beweisen könnte.

Mehr darüber, wenn wir unsere Zeitschrift das nächste Mal herausbringen werden..

(Koran-Übersetzung nach der Reclam-Ausgabe von Max Henning)

## Der ‚heilige Geist‘, was ist das?

Vieles, was man heute noch unter religiösen Menschen glaubt, weil es in der Bibel vorkommt, ist auch bereits in der heidnischen Antike bekannt gewesen und wurde von vielen antiken Menschen geglaubt. Worte wie „Auferstehung“, „Wiedergeburt“, „Liebe“, „Tote“, „Himmel“, „Unterwelt (Hölle)“, „Gott“, „Götterföhne“, „Inspiration“, „heilige Schriften“ und auch „Geister“ kommen sowohl in der Bibel als auch den Schriften der alten Griechen und Römer vor. Ein Begriff der Bibel aber, der nur im Neuen Testament vorkommt, fehlt scheinbar bei den Heiden, die aber doch auch so etwas Ähnliches geglaubt haben, nämlich der ‚heilige Geist‘. Das fand der Herausgeber beim Durchforsten antiker Literatur.

Wenn man Gott verstehen will, meint die Kirche, müsse man auch den ‚Heiligen Geist‘ verstehen. Verstehen Sie das, oder geht es Ihnen wie mir, nämlich daß ich keine Ahnung hatte, was eigentlich mit dieser Bezeichnung gemeint sein könnte?

Man konnte früher viel behaupten, doch eins ist unumstritten: Daß Jesus nie von einem Gebet gesprochen hat, worin ein heiliger Geist angebetet oder angerufen werden sollte. Im Gegenteil, er spricht im Vaterunser nur davon, seinen himmlischen Vater anzurufen. Daher scheint uns, daß die „Heiligen-Geist-

b) Man könnte sich denken, daß die Verstorbenen sich die Materie, die es nicht mehr gibt, denken. Da im Jenseits die Gedanken höheren Wert haben als hier, sind wir also in der Lage, durch reines Denken Arten von Materie zu ersinnen. Diese sind dann so konkret wie bei uns die echte Materie.

Bei den Durchsagen fällt auf, daß Jesus gar keine Frauen erwähnt. Scheinbar will er diese gar nicht wiedersehen. Das klingt auch in der Bemerkung an: „Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel.“ (Mt 22,30) Dies kommt durch die sehr starke Leibfeindlichkeit, die Jesus verkündet. Daher ist diese Art der Durchsage unmodern. Die Christen haben dadurch früher sehr darunter gelitten. Sie bildeten sich ein, jenseitige Genüsse lägen nicht im Bereich der sexuellen Lust. So dachten Mönche und Nonnen, sie sollten für Gott ehelos bleiben. Im Koran wird das nicht so kraß gesehen.

Auch fällt auf, daß die Christen bloß darüber Auskunft erhalten, daß sie im Jenseits essen und trinken werden. Mehr scheint Jesus nicht durchbekommen zu haben. Im Koran aber werden viel mehr Genüsse erwähnt. Es wird sogar der Geschlechtsverkehr angedeutet: „Siehe, des Paradieses Bewohner werden sich in Geschäften ergötzen, sie und ihre Gattinnen, im Schatten auf Hochzeitsthronen sich lehrend. Früchte werden ihnen darinnen sein, und was sie verlangen.“ (36, 55—57)

Wenn wir auch moderne Mediale anhören, kommt noch viel mehr dazu. Ebenso, wenn wir auch Reanimierte betrachten, die viel über Personen und verschiedene Gegenstände berichten, die sie erleben konnten, bevor sie zurückgeschickt wurden. Nur sinnliche Liebe wurde bei Berichten der Reanimierten bisher nicht erwähnt.

Dafür erfahren wir also, daß die toten Christen und die Mohammedaner essen werden, wobei freilich Fleisch nie erwähnt wird. Anderes, wie die Schwerkraft, die ja mit der Materie verbunden ist, dort zustandekommen würde, oder wie die Materie zustandekommt, wird in den alten religiösen Durchsagen nie erwähnt.

Es müßte freilich eine Abhandlung, die wissenschaftlich ist, auch auf die Deutung durch die moderne Psychologie bzw. Psychoanalyse eingehen. Dort wird im allgemeinen die religiöse Durchsage nicht geglaubt, sondern als ‚Gewissen‘ bezeichnet, da sich die Einzelheiten auf die Persönlichkeit des Medialen zurückführen lassen. Man wird aber auf die Fragen, die sich damit ergeben, hier wenig anfangen können, denn diese sind immer eine Frage der Intelligenz der Propheten.

Unsere Durchsagen müssen übrigens nicht so streng geglaubt werden. Es ist bereits eine gewissen Bedeutung erkennbar, wenn Vorhersagen, die für viele wichtig sind, eintreten. Die Überquerung des Meeres durch die Israeliten unter Führung Moses ist so eine bedeutende Tat, die sich ohne die

## Eine vergessene Bibelstelle

### Wurde Jesus als Geist gerufen?

Wenn man auf unsere Stimmen aus dem Jenseits stößt, so wird man oft beleidigt, weil wir angeblich Spiritisten seien. Dabei vergessen diese Hezer aber, daß in der Bibel ja auch manchmal Spiritismus vorkommt.

Man möchte manchmal lachen, wenn man Stellen findet, die man so garnicht erwartet hätte. Dabei kann sogar Jesus, der große Heilsbringer, nichts dagegen tun, daß man ihn ruft. Und das offenbar in der Bibel:

Apg. 16,7 heißt es: „sie versuchten, nach Bythinien zu reisen, und der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu.“ Da wir wissen, daß Paulus Geister rief oder rufen ließ, wäre es denkbar, daß er entweder in einer Séance Jesum befragt hatte, oder daß dieser sich selbst gemeldet hatte, wie bei dem bekannten Erlebnis, wo Paulus die Stimme Jesu hörte.

Paulus ist in der Bibel der einzige, der die Anrufung von Geistern als besonders wichtig herausstellt. Jedoch will Paulus die Namen der Geister nicht angeben und schweigt auch darüber, und ob diese Tote oder Engel seien. Einzige Ausnahme ist die oben erwähnte Stelle.

Bei Luther kann man freilich nie sicher sein, ob Stellen genau überfetzt wurden. So hatte die Luther-Übersetzung zunächst nur ‚Geist‘ unter Auslassung von ‚Jesu‘, was in der Einheitsübersetzung jedoch bereits verbessert ist.

Der Spiritismus, in der Bibel und bei Plato bei Todesstrafe verboten, war in der Antike wohl stets bekannt, doch wurde die antike Überlieferung durch die Kirche vernichtet. Er wurde im antiken Israel immer trotz drohender Todesstrafe von einer mutigen Unterschicht praktiziert. Überliefert ist die Anrufung des toten Samuel 1. Sam. 2 durch eine Wahrsagerin. Sie fällt in Trance und erkennt dadurch, daß der König Saul sie besuchte; er erfährt durch den toten Samuel, daß er am nächsten Tag sterben werde. Die Bibel will damit 1. die Inspiration durch einen Toten als wahr hinstellen, 2. zeigen, daß die durchgegebene Vorhersage nicht erlogen ist, sondern in Erfüllung geht (positive Mehrleistung).

Jesus soll bei der ‚Verkürung‘ mit den verstorbenen Moses und Elias gesprochen haben (Luc. 9,30).

Ab ca. 1860 wurde es in gewissen Kreisen moderner Medialer wie Ferdinand Schneider (1835—1908) üblich, Séancen abzuhalten, bei denen auch Jesus gerufen wurde. Natürlich schimpfte die Kirche, aber das eigentliche Problem hat sie gar nicht beachtet, nämlich daß die Bibel sehr wohl manchmal spiritistisch ist.

## Warum kann es im Jenseits Materie geben?



Die ‚Verklärung Jesu‘, Gemälde von Raffael (Ausschnitt); links und rechts Moses und Elias

Viele Leute tun sich mit der Idee eines bewohnten Jenseits schwer. Besonders wird eingewendet, daß eigentlich die sog. ‚Geistererscheinungen‘ schwer echt sein könnten, da die Geister sich immer angezogen zeigen. Wie kann es aber sein, daß Jenseitige Kleidung anhaben, wo im Jenseits doch Materie nicht mehr vorhanden ist?

Zu diesem Thema wollen wir mal als Beispiel die Bibel hernehmen und Ausprüche Jesu anführen, die das Problem der Materie im Jenseits behandeln:

„Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen.“ (Mt 8,11)

„...daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richtet die zwölf Stämme Israels.“ (Lk 22,30)

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ (Joh 14,2)

Bei der sog. ‚Verklärung‘ (transfiguratio) will die Bibel, daß er mit Moses und Elias sprach (Mt 17,3; Mc 9,4). Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die beiden Toten nicht nackt waren.

Diese Stellen geben also an, daß Jesus etwas voraussieht. Er bekannte sich aber auch zu Vorhersagen, die nicht eintraten, z. B. daß das ‚Himmelreich‘ nahe sei.

Freilich muß man die Bibel immer unterschiedlich beurteilen. Man darf nie, wenn man Fehler findet, alles auf einmal verurteilen.

Auch im Koran finden sich Stellen, wo es darauf ankommt, daß sich wundervolle Orte im Jenseits finden, besonders das ‚Paradies‘. So sagt der Koran:

„Tretet ein ins Paradies, ihr und eure Gattinnen. Kreisen werden unter ihnen Schüsseln und Becher von Gold, enthaltend, was die Seelen ersehnen und die Augen ergötzt. Und ewig sollt ihr drinnen verweilen. Denn das ist das Paradies, das euch zum Erbe gegeben ward für euer Tun. Euch sind in ihm Früchte in Menge, von denen ihr speiset.“ (43, 70—73) Und weiter:

„Siehe, die Gottesfürchtigen werden sein an sicherer Stätte, in Gärten und Quellen; gekleidet werden sie sein in Seide und Brokat, sitzend einander gegenüber. Also (wird’s sein); und wir vermählen sie mit schwarzäugigen Hüris, rufen werden sie dort nach allerlei Früchten in Sicherheit.“ (44, 51—55). Daß der Koran über das Paradies so spricht, daß es dort Gärten gebe, ist kein Wunder, da der Name ‚Paradies‘ ja ‚Garten‘ bedeutet (grie-



Wie das Paradies für Muslime aussehen soll

chisch *parádeisos* = *παράδεισος*). Wie z. B. die schönen Gewänder hergestellt wurden, kann man freilich nicht erfahren, geschweige denn, wie denn die Schwerkraft im Paradies vorhanden sein soll, da eine Erdanziehungskraft nicht mehr vorstellbar ist.

Jesus sagt zu einem neben ihm gekreuzigten Verbrecher: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (nur bei Lc 23,39). Er beschreibt es aber nur ungenau. Aber natürlich ist so ein Paradies nichts, wenn es dort nicht etwas Besonderes

gibt. Im Gegensatz zum alten Paradies, dem ‚Garten Eden‘, kommen jedoch in Paradies des Neuen Testaments und des Korans keine Tiere mehr vor.

Bei den Sekten und den heutigen Propheten wird das noch viel genauer erklärt. Besonders die ‚Geistige Loge Zürich‘ wurde z. B. darauf hingewiesen, daß man im Jenseits farbige Gewänder trage und es dort schöne Blumen gebe. Wir müssen dabei aber immer glauben, was die Durchgaben sagen. Irgendwelche Beweise gibt es nicht.

Was kann man hierzu bemerken?

Erstens muß man auch sagen, daß auch ein Verstorbener eine Art Materie hat, den sog. ‚Scheinleib‘. Er kommt erstmals bei Cicero vor (*De natura Deorum* / Über das Wesen der Götter) und wird dort quasi *corpus* genannt. Die Kirche nennt den Scheinleib *corpus aërium*, besonders ist dies bei Thomas von Aquin nachzulesen (*De spiritualibus creaturis* / Über die Geistwesen).

Die Kirche ist stets ohne die Möglichkeit, die Aussagen der Bibel zu überprüfen. Wir jedoch haben Stimmen, so daß wir wenigstens ein wenig weiter sind. Aber die Stimmen geben darüber keine Auskunft. Man kann aber feststellen, daß sie auch schon deswegen keine genaue Auskunft geben, weil sie nicht gut genug sind. Sie werden über laut eingestellte Radioflöskeln erhalten, wobei die „positive Mehrleistung“ stark zurückgeht.

Am einfachsten können wir aber eine bessere Aussage erhalten, wenn wir eine solche Versuchsanordnung verwenden, die nicht zu laute Stimmen erwarten läßt. Einmal fragte der Herausgeber, ob die Verstorbenen näher bei Gott seien. Es wurde geantwortet: „Eine oft gestellte Frage. Weiß es nicht. Er sieht uns aber und leitet uns zum Extradienst nach der Uhr.“ Das heißt, Gott ist für die Verstorbenen nicht so ganz zu erfassen, sie wissen aber, daß er sie sieht und ihnen hilft, indem er sie zu gewissen Arbeiten anleitet.

Wie man aber die Durchgaben der verschiedenen Propheten deuten kann, das soll nun folgen.

a) Man kann davon ausgehen, wenn es möglich ist, daß ein Toter einen Scheinleib hat, daß dann auch eine passende materieähnliche Substanz existiert, die etwas machen kann, was den Scheinleib etwas unterstützt.